

IN KÜRZE

Sans-Papiers

Der Stadtrat ist bereit, die Motion des Gemeinderats für ein konkretes Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Sans-Papiers als Postulat entgegenzunehmen und den Zugang von Sans-Papiers zum Gesundheitswesen zu prüfen. Zu weiterführenden Fragen rund um das Thema Sans-Papiers wird die Stadt vor den Sommerferien informieren.

Arbeitsintegration

Das Sozialdepartement ist für Arbeitsintegrationsmassnahmen für zwei Zielgruppen zuständig. Einerseits soll bei Sozialhilfebeziehenden die Arbeitsfähigkeit erhalten werden, andererseits richtet sich ein Teil der Angebote an Personen mit arbeitsintegrativem Unterstützungsbedarf. Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat zugunsten privater Arbeitsintegrationsangebote Beiträge von jährlich 3,78 Millionen Franken für die Jahre 2019 bis 2022.

Ferienprogramm

Ob Campen im Sihlwald, Werken mit Naturmaterialien oder Experimentieren mit den vier Elementen – auch in den langen Sommerferien bieten die soziokulturellen Institutionen Kindern und Jugendlichen in der Stadt Zürich verschiedene Ferienaktivitäten an. Das vollständige Programm findet man im Internet auf www.stadt-zuerich.ch.

Sitzverschiebung

Dem Wahlkreis Stadt Zürich I stehen in der Amtsdauer 2019–2023 neu 5 statt bisher 4 Sitze im Kantonsrat zu. Bei den übrigen Wahlkreisen bleibt die Sitzverteilung unverändert: Wahlkreis II (Stadtkreise 3 und 9) 12 Sitze, Wahlkreis III (Stadtkreise 4 und 5) 5 Sitze, Wahlkreis IV (Stadtkreise 6 und 10) 9 Sitze, Wahlkreis V (Stadtkreise 7 und 8) 6 Sitze und Wahlkreis VI (Stadtkreise 11 und 12) 12 Sitze.

Religiöser Frieden

Der Zürcher Imam Muris Begovic und der Zürcher Rabbiner Noam Hertig erhalten für ihr Engagement für den Austausch zwischen der jüdischen und der muslimischen Gemeinschaft den ersten «Dialogpreis Schweizer Juden». Der vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund und der Plattform der Liberalen Juden der Schweiz verliehene Preis geht an Personen, die einen wesentlichen Beitrag zum religiösen Frieden in der Schweiz leisten.

Kunsthhaus: Defizit

Wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, gingen die Besucherzahlen im Kunsthhaus von 318 580 Eintritten im 2016 auf 231 000 Eintritte im 2017 zurück. Den Rückgang begründen die Verantwortlichen mit den laufenden Bauarbeiten sowie einem mit Performances und Plakatkunst experimentellen Programm. Es resultiert ein Defizit von 122 000 Franken.



Eine U18-Abstimmung zeigt: Die Schüler möchten den Mittag nicht an der Schule verbringen. Foto: Lisa Maire

Schüler versenken Tagesschule

Im Vorfeld des offiziellen Urnengangs vom 10. Juni haben Jugendliche im Kreis 9 über den geplanten Ausbau des städtischen Tagesschulangebots diskutiert und abgestimmt.

Lisa Maire

Insgesamt hatten rund 700 Oberstufenschülerinnen und -schüler im Kreis 9 die Möglichkeit, sich zur Abstimmungsvorlage «Tagesschulen 2025» an der Urne zu äussern. Ein Projekt, initiiert von der Offenen Jugendarbeit Kreis 9 & Hard und umgesetzt zusammen mit engagierten Schülerinnen der Sekundarschule Kappeli («Zürich

West» berichtete). Nach Abstimmungen auf den Pausenhöfen fand am letzten Freitag in Altstetten ein «Showdown» statt: Nach einem Infofilm zur Vorlage nahmen Mitglieder des kantonalen Jugendparlaments in einer kontroversen Podiumsdiskussion zur Tagesschulvorlage Stellung: Die Tagesschule wolle den sozialen Austausch und die Chancengleichheit fördern und die Vereinbarkeit von Schule und Beruf verbessern, wurden Pro-Argumente verteidigt. Wer am Mittag heimgelange, werde trotzdem eine Lehrstelle finden, konterten die Gegner, die zudem kritisch fragten, ob man Bildung und Erziehung vermischen solle.

Die Meinungen im etwa 60-köpfigen Schülerpublikum schienen gemacht, wobei sich die Diskussionsbeiträge aber vorwiegend um die ver-

kürzte, gemeinsame Mittagspause drehten und weniger um den damit einhergehenden früheren Schulschluss. «Ich habe meine Schulkameraden ja gerne, trotzdem möchte ich sie nicht die ganze Zeit sehen», «nur weil ich nicht am gemeinsamen Mittag teilnehmen will, bin ich nicht gleich antisozial», «am Mittag möchte ich einfach heimgen und schlafen», «warum soll ich noch mehr Zeit mit meinem Lehrer verbringen?», hiessen die Voten, bevor dann zum letzten Mal abgestimmt werden durfte.

Das Ergebnis des U18-Urnengangs war dann keine allzu grosse Überraschung mehr: Von total 182 Jugendlichen, die abgestimmt haben, sagten 68 Prozent Nein und nur 19 Prozent Ja zur Tagesschule. 13 Prozent der Stimmzettel waren ungültig.

AUS DEM GEMEINDERAT**Zürich ist nicht Idaho**

Albert Leiser

Bei einer Bevölkerungsdichte von gut 0,7 Menschen pro Quadratkilometer kommt es wohl tatsächlich nicht so darauf an, ob ein Velofahrer nun bei einem Stopp wirklich anhält oder bei Rotlicht einfach weiterfährt. Im Gegensatz zum Bundesstaat Idaho – wo diese Regelung 1982 eingeführt worden sein soll – sind Stadt und Kanton Zürich um einiges dichter bevölkert, das Zusammenleben muss daher stärker reglementiert und die Regeln konsequenter durchgesetzt werden, ansonsten langfristig das totale Chaos droht. Im Strassenverkehr ist dies besonders der Fall, da bei Nichtbeachten der Verkehrsregeln Schaden an Leib und Leben drohen kann.

Ewiges Flickwerk ...

Nun soll die Einführung der Idaho-Regelung das Velofahren in Zürich attraktiver machen. Velofahrer sollen also eine Stopptafel als «keine Vorfahrt» und ein Rotlicht als Stopptafel betrachten können. Ich bezweifle dies klar: Ob alle Velofahrerinnen und -fahrer die Regeln immer beachten, ist zu bezweifeln, die Anzahl der Verstöße wird allerdings nicht viel anders sein als bei den anderen Verkehrsteilnehmern, öffentlicher Verkehr ausgeschlossen, selbstverständlich.

Wenn nun Falschfahren sozusagen legitimiert werden soll, dann steigen Konflikt- und Unfallpotenzial und nicht die Attraktivität fürs Velofahren. Die generelle Attraktivität des Velofahrens steigt auch nicht wesent-



«Entflechtung der Verkehrsmittel lautet die Vision, um alle Verkehrsmittel in der Stadt attraktiver zu machen.»

Albert Leiser, Gemeinderat FDP

lich, wenn man in der Langstrassen-Unterführung endlich die Velofahrer von den Fussgängern trennt. Diese Massnahmen sind immer wieder nur blosses Flickwerk, das in der Regel ein Problem zu lösen versucht und gleichzeitig – meistens leider – neue schafft.

... statt einer Vision Entflechtung

Viel sinnvoller, sicherer und für alle Verkehrsteilnehmer attraktiver wäre die Gesamtvision einer Entflechtung aller Verkehrsteilnehmer. Heute wird

versucht, möglichst viele verschiedene Verkehrsmittel auf engem Raum unterzubringen. Häufig entsteht bei mir der Eindruck, dass die verschiedenen Verkehrsmittel gegeneinander ausgespielt werden. Viel sinnvoller hingegen ist eine Trennung.

So könnte etwa die Badenerstrasse für den motorisierten Individualverkehr und die öffentlichen Transportmittel ausgeschieden werden. Die Baslerstrasse hingegen kann nur noch von Velos, Fussgängern, Skatern und Rollschuhfahrern benutzt werden. Die Hohlstrasse hingegen wäre dann wieder für den individuellen und öffentlichen Verkehr reserviert. Kämpfe um Vortritte und Stärke hätten dann endlich ein Ende, der jeweilige Verkehrsfluss könnte vereinfacht und gleichzeitig beschleunigt werden.

Dichteempfinden wie in Idaho?

Die Entflechtung der Verkehrsmittel lautet die Vision, um alle Verkehrsmittel in der Stadt Zürich attraktiver zu machen. Alle anderen Massnahmen sind Flickwerk und führen meistens zu einer Bevorzugung des einen und einer Benachteiligung eines anderen Fortbewegungsmittels. Vielleicht hätten wir dann auf den Zürcher Strassen ein ähnliches Dichteempfinden wie in den Weiten von Idaho ...

Albert Leiser, Direktor Hauseigentümerverband Zürich, vertritt die FDP 9 seit 1999 im Gemeinderat. Er amtierte 2012/2013 als Präsident des Gemeinderats (höchster Stadtzürcher).

AUF EIN WORT

Roger Suter

Haben Sies gemerkt? Seit vergangenen Freitag ist EU-weit ein neues Gesetz betreffend Datenschutz in Kraft. Und tatsächlich hat es schon kräftig gewirkt: Jede Website, die etwas auf sich hielt, kündigte im Vorfeld die «Aktualisierung unserer Datenschutzerklärung» an. Und auch wenn die wenigsten Nutzer sich die Mühe machen, die seitenlangen AGB tatsächlich zu lesen, ist dem Gesetz – oder zumindest seinem Buchstaben – damit wohl genüge getan.

Datenschutz

Vollends abstrus wird es aber, wenn die Website eines Inner-schweizer Tierparks, der Newsletter verschickt, unter Datenschutzerklärung versichert, dass sein Provider zwar «gewisse Daten» ohne mein Zutun erfasst und zwölf Monate bei Microsoft Azure speichert. Diese Daten würden «nicht bestimmten Personen zugeordnet», sondern «genutzt, um eine optimale Verbindung zu unserer Website zu ermöglichen, die Systemsicherheit und -stabilität dauerhaft zu gewährleisten und die Optimierung unseres Internetangebots zu ermöglichen sowie zu internen statistischen Zwecken.»

Einen Satz später steht dann: «Unser Webserver wird von Microsoft Azure Cloud betrieben. Weitere Informationen zum Datenschutz bei Microsoft finden Sie hier.»

Und dort steht dann in etwa das Gegenteil dessen, was der Tierpark vorhin versprochen hat – nämlich keine personenbezogenen Daten zu sammeln: «Microsoft sammelt Daten über Sie, durch unsere Interaktionen mit Ihnen sowie über unsere Produkte. (...) Die erhobenen Daten sind vom Kontext Ihrer Interaktionen mit Microsoft abhängig und Ihren Präferenzen, einschliesslich der Datenschutzeinstellungen und den Produkten und Features, die Sie verwenden.»

Interessant ist auch der Zusatz «Wir erhalten ebenfalls Daten über Sie von Drittanbietern.» Das bedeutet, dass es unter Umständen genügt, einen einzigen Drittanbieter zu vergessen, und schon hat Microsoft (wahlweise auch Apple, Google und so weiter) die Lücke gefüllt, die ich andernorts mit einem angeklickten «Nein» verlangt habe.

Abstimmungen

In der nächsten Ausgabe, vom 7. Juni, werden keine Beiträge mehr publiziert zu den Abstimmungen vom 10. Juni, da keine Entgegnungen mehr möglich wären.

ANZEIGEN

PFARRE ST. JOSEF
Gemeinsam unterwegs.

KOJO – Klein-Orchester St. Josef:
Bring einfach dein Instrument mit und schon bist du dabei!
Wann? 2. Juni, 10.30-11.30 Uhr
Röntgenstrasse 80, Zürich
www.stjosef-zuerich.ch